

vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von H. Kirchner, Unter-  
stadtstraße, Paulinum. In Mag-  
deburg in der Creutzschen Buch-  
handlung, Breitenwe 156.

Sallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 255.

Halle, Freitag den 1. November  
Hierzu eine Beilage.

1850.

## Deutschland.

Halle, d. 31. October. Die preussischen Vermittelungs-  
vorschläge in Warschau sollen zurückgewiesen sein — so berich-  
tet ein Berliner Blatt als glaubwürdige Meldung. Ein Con-  
flict schwerer, wie er jemals in der preussischen Geschichte da-  
gewesen, stände bevor; man müßte denn annehmen, Preußen  
werde sich hinter die Linie jener Vermittelungsvorschläge zurück-  
drängen und zu neuen Concessionen bereit finden lassen. Die  
Lage des Brandenburgischen Staates vor beinahe 100 Jahren  
beim Beginn des dritten schlesischen Krieges war günstiger als  
die, in welchem die Monarchie Friedrich des Großen sich heute be-  
findet. Die englische Politik, in richtiger Erkenntniß der Be-  
deutung Preußens, als mitteleuropäischer Großmacht, stand  
dem großen Könige treu zur Seite, während sie jetzt im  
schimpflichen Vergessen ihres höheren Berufes die französisch-  
russischen Pläne zur Vernichtung Preußens billigt oder min-  
destens unbehindert gewähren läßt. Ein Feldherrngenie und  
andere Begabungen, wie der Einzige sie besaß, entbehrt das  
heutige Preußen außerdem. Auf welche Hülfsmittel soll nun  
der Blick sich richten, wenn wirklich ein eisernes Verhängniß  
den Kampf um die Existenz oder Vernichtung des preussischen  
Staates heraufbeschwört? Die Geschichte unserer Erniedrigung  
unter der französischen Fremdherrschaft weist einfach und klar auf  
jene Hülfsmittel hin: sie bestehen in der bewußten Vaterlands-  
liebe und der aufopfernden Thatkraft der ganzen Nation. Tre-  
ten diesen Hülfsmitteln noch andere Bundesgenossen zur Seite  
— die Sympathien der Patrioten in den übrigen Theilen des  
deutschen Vaterlandes — so mag Preußen und das mit ihm  
verbündete Deutschland dem Herannahen des furchtbaren Kriegs-  
sturmes wohl mit schwerem, aber nicht mit verzagtem Herzen  
entgegensehen. Es gilt dann nur die Frage: Sollen wir wie  
ein ahnen- und ehrloses Geschlecht unter den französischen und  
russischen Gewaltspruch stumm den Nacken des Knechtes beugen?

Halle, d. 31. Oct. Wir haben in der vorgestrigen Nr.  
unsres Blattes bemerkt, daß es der österreichischen Regierung  
mit der Ausföhrung ihrer handelspolitischen Vorlagen Ernst sei,  
und wirklich rüstet sich dieselbe mit allen Mitteln, ihre Zwecke  
zu erreichen. Ob dies möglich sei, hängt zunächst davon ab,  
ob die Aufgabe, die sich Oesterreich gestellt hat, einen Anspruch

auf praktische Geltung habe und ob sie den thatsächlichen Be-  
dingungen des Kaiserstaates entspreche, dann aber, ob Deutsch-  
land gesonnen ist und gesonnen sein kann, in das frühere Ver-  
hältniß der Abhängigkeit vom Hause Habsburg zurück zu kehren.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Karte von Oester-  
reich. Das untere Donaugebiet ist der Grundstock des österreichi-  
schen Kaiserstaates, er ist das handelspolitische Centrum Oester-  
reichs. Den rechten Arm bildet das Pothal, also Italien, den  
linken bildet Böhmen, in ihrem obern Laufe von der Elbe  
durchströmt. Der Lauf der Donau und die Lage am Hadria,  
auf dessen Fluthen einst die stolzen Flotten Venedigs ihre Flag-  
gen entfalteten, weisen Oesterreichs Handel nach der Levante.  
Was die Natur in dieser Beziehung unvollendet gelassen, das  
ergänzt die Sorge und Vorsicht durch Eisenwege. Die große  
Aufgabe, welche Oesterreich zugetheilt ist, hat dasselbe nicht al-  
lein durch die Natur seiner Lage erhalten, sie ist auch eine in  
der Geschichte begründete. Oesterreich ist aus Italien und  
Deutschland hervorgewachsen. Es ist „seiner Entstehung nach  
der dem Aufgange zugewendete Vorposten des mächtigen mittel-  
alterlichen römischen Reichs deutscher Nation“, und die einzige  
Form, in welcher diese Weltmacht in das Leben der neuern  
Völker hereinragt und mit den Geschicken und Wechselfällen der-  
selben verflochten ist.

Die Vorschläge der österreichischen Regierung stützen sich  
ganz entschieden auf diese Thatfachen der Natur und der Ge-  
schichte, und eben deshalb erfreuen sie sich auch der Zustim-  
mung des österreichischen Volkes. Aber auch in Deutschland  
haben diese Propositionen und Organisationspläne Oesterreichs  
an vielen Orten Beifall geerntet. Die Donau und die un-  
mittelbare Berührung haben die südlichen Staaten Deutsch-  
lands zum Theil an das Interesse Oesterreichs und an dessen  
handelspolitische Stellung geknüpft. Der Handel mit den Völ-  
kern Vorderasiens, mit Aegypten und durch Aegypten nach  
Sudan, in dem Innern von Afrika verspricht ihnen eine reiche  
Ausbeute. Dazu kommt, daß die Erinnerungen an jene fernen  
Zeiten, wo einst in den süddeutschen Städten, vor dem neuen  
Seewege nach Indien, Handel und Gewerbfleiß blühten, ge-  
nährt durch ihre Beziehungen zu Italien und der Levante, in  
Süddeutschland so wenig erloschen sind, als im Norden die Er-  
innerung an die Macht der Hanse. Die leicht erregbare Phantasie

des Süddeutschen erfasste mit Vorliebe und eifertiger Unbefangtheit das Glanzgemälde der Vergangenheit, man träumte von dem unzweifelhaften Wiederaufblühen der alten süddeutschen Emporien, und wo die Phantasie nicht ausreichte, da suchte man Ergänzung in der Abneigung gegen die brüderliche Nordhälfte des gemeinsamen Vaterlandes und in dem Hass gegen den über den Süden hinausgewachsenen politischen Emporkömmling Preußen.

Die Vorschläge Oesterreichs sind ernstlich gemeint, die Lage des Staates und seine politische Stellung drängen ihm die Ausführung derselben als eine Nothwendigkeit, als eine Existenzfrage auf. Bekanntlich hat Oesterreich in den Donaugebieten eine offenkundige und empfindliche Niederlage erlitten. Es steht dort unter der Protektion Rußlands. Die russische Hilfe in Ungarn war für Oesterreich ein Schlag ins Herz des Staates. In Italien, dem andern Stützpunkte, ist Oesterreich fortwährend bedroht. Die französische Politik hat so zu sagen ihre ererbte und prädestinirte Richtung wie nach dem Rheinthale, so nach dem Pothale. Um den sich hier entgegenstellenden Mächten die Nothwendigkeit, wie in handelspolitischer, so vorzüglich in politischer Beziehung seine Stütze in Deutschland zu suchen, um das Uebergreifen Rußlands an der unteren Donau, das Frankreichs in Italien zu verhindern oder abzuschwächen. Vom Standpunkte der österreichischen Politik aus liegt in Deutschland die Gewähr des Besitzes Italiens und der Donaugebiete.

Eine deutsche Seite der österreichischen Vorschläge erkennen aber die wiener Staatsmänner nicht nur an, sondern sie geben sich das Ansehen, als hätten sie ihre Verschmelzungsprojekte allein im deutschen Interesse aufgestellt, als beabsichtigten sie nur die Wohlfahrt und das Glück Deutschlands und als wollten sie zufrieden sein, wenn Oesterreich, mit der deutschen Nation auf eine gleiche volkswirthschaftliche Basis gestellt, nur einen bescheidenen Theil an den angeblich unermesslichen Gütern, welche Deutschland aus der Verschmelzung der beiderseitigen Interessen gewinnen würde, erhalte.

Dieses Vorgehen ist ein unrichtiges. In Bezug auf Deutschland beruhen die österreichischen Vorschläge 1) auf vollständigster Verkennung der thatsächlichen Zustände der deutschen Handels- und Gewerbekraft, 2) auf Verleugnung der geographischen und handelspolitischen Lage Deutschlands und 3) auf Mißachtung der geschichtlichen Entwicklung und der mit der Ausbildung der materiellen Landeskräfte erwachsenen und verwachsenen Kultur und Civilisation der deutschen Nation.

Zunächst verspricht Oesterreich Verbesserung des deutschen Handels. Um den Werth dieses Versprechens in das rechte Licht zu stellen, bedarf es nur einiger Thatfachen, welche wir der österreichischen Regierung selbst verdanken. Nach den amtlichen Ausweisen betrug der Gesamtwertb des österreichischen Handels 1846 für alle im Verbande befindlichen Theile der Monarchie 162 Mill. 794 Tausend 564 Thaler. Auf den Kopf der Bevölkerung fiel ein individueller Beitrag des auswärtigen Handels von 4 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. Nur allein im deutschen Zollverein und ohne Rücksicht auf den hannoverschen Steuerverein, auf die Ost- und Nordseegebiete, auf die deutschen Seeplätze, worunter Hamburg mit einem Handel, der diese Emporie zum dritten Handelsplatz der Welt macht — also nur allein im deutschen Zollverein, war der Werth der verzollten Einfuhr und der aus den amtlichen, jedenfalls sehr mangelhaften Tabellen zu erkennenen Ausfuhr mit Zugrundelegung der österreichischen Werthmaßstäbe in derselben Zeit 389 Mill. 384 Tausend 999 Thaler. Die individuelle Quote des ausländischen Handels im Zollverein betrug daher auf den Kopf 13 Thlr. 12 Sgr. Nach diesen unbezweifelten Thatfachen ist

ter Handel des Zollvereins gerade um das Dreifache stärker als der österreichische. Oesterreich bei seiner glücklichen Lage am größten europäischen Strome und im Besitze der Häfen, welche als ein Erbtheil der Vergangenheit den Beruf erhalten haben, den levantischen Handel nach dem europäischen Kontinent zu beherrschen, blieb um volle zwei Drittel hinter dem von seinen Strömen fast ganz und vom Meere durchweg abgeschnittenen Zollverein — die Ostseehäfen sind unerheblich — zurück. Wir wollen die Gründe dieser handelspolitischen Verkommenheit Oesterreichs jetzt unerörtert lassen, aber das verdient beachtet zu werden, daß Oesterreich dem tausenden Worte etwas verspricht, was es selbst nicht besitzt, daß es in seiner notorischen Armuth dem Reichen goldene Berge verheißt, um diesen Reichen dafür auszuplündern.

**Berlin, d. 29. October.** Die Constitutionelle Zeitung enthält Folgendes:

**Erklärung.** Die Deutsche Reform Nr. 1166 sucht einen allgemeinen kundigen Hergang in der Philologenversammlung zu entstellen. Bevor ich gegen diesen anonymen, schon darum verdächtigen Artikel die gebührende Erklärung erließe, wollte ich mich des Protokolls der Versammlung versichern und mußte mehrere Briefe wechseln. Dies Protokoll wird nichts gegen die Wahrheit enthalten, sondern sie bestätigen; ich vernehme aber, daß seine Bekanntmachung im Druck noch nicht nahe bevorsteht und muß um so mehr das Wort ergreifen. Ich glaube durch meinen Antrag den Philologen eine Freude gemacht, keine Verlegenheit bereitet zu haben. Verlegen werden sollen nur die der Wahrheit Abbruch thun, nicht die sie bekennen. An der Schleswig-Holsteinischen Sache Gerechtigkeit zweifelt ein guter Deutscher nicht, und braucht kein halbes Jahr lang sich den Kopf darüber zu zerbrechen, die Ueberzeugung ist durchgedrungen. Was aber gerecht ist, soll man heilig halten, das Gerechte und Heilige wehren, nimmer verbrochen werden lassen und seine Stimme dafür erheben. Unsere Fürsten hatten dieses Recht, wofür sie Heere ins Feld stellten, anerkannt. Nicht erlittene Niederlagen, sondern des Vaterlands innere, schneidende Zerrüttung, sein unseliges Verhältnis zum Ausland, das sich unbefugt in unsere Angelegenheiten mengt, bringen sie dahin, unsere tapfern Brüder in ihrer Noth sich selbst zu überlassen. Desfentlich und von allen Seiten gebeißt ihnen die Hülfe Einzelner an. Kein Vernünftiger wird in solchem Augenblicke von mir etwa einen antiquarischen Vortrag über die zu Tondern gefundenen, zu Kopenhagen entwendeten Goldhörner, oder eine etymologische Untersuchung des Namens Schleswig erwartet haben. Nein, die Männer, die mich zum Reden aufforderten, wußten, warum sie mir volle Gewalt gaben, und alle Zuhörer, ehe noch ein Wort über meine Lippen drang, ahnten, wofür ich sprechen würde. Geldsammlungen hatte ich selbst ausdrücklich abgelehnt und das Präsidium brauchte nicht erst meiner Ansprache diese Folge zu geben. Als ich gesprochen und bedächtigen meinen Antrag gestellt hatte, verlautete keine Stimme dawider, nur daß Professor Piper mit einer, ich muß es sagen, ungehörigen und unerheblichen Einsprache in Bezug auf die Stuttgarter Theologenversammlung sich dazwischen drängte, auf welche keine Silbe zu antworten nöthig schien. Auch war die kurze Unterbrechung unvermögend, die Theilnahme zu löschen, die Versammlung erhob sich einmüthig für meinen genau formulirten und vom Vorsitzenden gestellten Antrag, welcher dadurch zum feierlichen Beschluß wurde. Dies Erheben wagt man zu sagen, habe nicht meinem Antrag, nur meiner Person gegolten. Nicht mir gebührte dergleichen; ein Aufstehen, das gegen alle Regel öffentlicher Zusammenkünfte ein Verwerfen des Antrags hätte enthalten sollen, würde baarer, unbegreiflicher Hohn gewesen sein. Hunderte von Zeugen werden dieser unmöglichen Deutung widersprechen. Man huldigt dem Recht auch wo es keinen Erfolg zu haben scheint. Der Zukunft muß Frucht und Bedeutsamkeit des gefaßten Beschlusses anheim gestellt werden. Noch hat Schleswig-Holstein nicht unterlag; unterläge es, dann gälte: victrix causa diis placuit, sed victa Catoni, und jeder edle Deutsche wird immerdar in seinem Herzen echt catonisch gesinnt sein. Berlin, d. 27. October 1850. Jacob Grimm.

Der Minister-Präsident Graf von Brandenburg wird zum 1. t. M. zurück erwartet.

In der Sitzung des Staats-Ministeriums vom 11. d. M. ist der Beschluß gefaßt worden, daß die Provinzial-Behörden, welche als Disciplinar-Behörden in erster Instanz zu entscheiden haben, bei Verkündigung der Entscheidung erster Instanz in

Disciplinar-Untersuchungen auch die Gründe ihrem wesentlichen Inhalte nach angeben und in das Protokoll aufnehmen, so wie die Entscheidung mit vollständiger Begründung spätestens innerhalb 8 Tage nach der Verkündigung in allen Fällen schriftlich abfassen und von den Mitgliedern des Kollegiums unterzeichnen lassen, auch dieselbe dem Angeschuldigten, wenn er bei der Verkündigung nicht zugegen gewesen oder auf sein Verlangen, in einer von dem Vorsitzenden zu vollziehenden Ausfertigung zeigen lassen sollen. (C. S.)

Durch Allerhöchste Ordre vom 17. d. M. ist bestimmt, daß die bei den Truppen zur Ableistung des einjährigen Dienstes einzustellenden Freiwilligen die Zahl von 4 pro Compagnie resp. pro Eskadron nicht übersteigen dürfen. Doch bleiben die in den Universitätsstädten Bonn, Halle und Greifswald garnisonirenden Truppen nach wie vor verpflichtet, die zum einjährigen Dienste sich meldenden Studierenden ohne Rücksicht auf die oben normirte Zahl einzustellen, und eine gleiche Verpflichtung liegt den Truppen zur Einstellung derjenigen zum einjährigen Dienst sich meldenden Individuen ob, welche ihre Wohnsitze in den betreffenden Garnisonorten haben.

Wie kürzlich für den zeitigen Oberpräsidenten der Provinz Preußen, hat nunmehr auch der König, auf den, von dem Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, im Einverständnisse mit den Ministern des Innern und der Finanzen, wie mit dem evangelischen Oberkirchenrath, gehaltenen Vortrag genehmigt, daß die Präsidialgeschäfte bei dem Consistorium für die Provinz Sachsen, so wie bisher durch den eben nach Posen versetzten Oberpräsidenten, fortan durch den zeitigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hrn. v. Witzleben bis auf weitere Bestimmung wahrgenommen werden.

Die A. Z. berichtet aus „Füssen, d. 23. Octbr.“ Von dem in Tirol liegenden österreichischen Militair haben zwei Brigaden den Befehl erhalten, bis 29. d. sich marschfertig zu halten. Sie sollen durch Baiern vorerst bis Aschaffenburg rücken und den Succurs bilden für die dort aufgestellten bayerischen Truppen. Für das aus Tirol abziehende Militair soll Ersatz anrücken.

Berlin, d. 30. Octbr. Morgen wird sich Sr. Majestät der König in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zur Jagd nach Blankenburg begeben, und wahrscheinlich von dort aus nach Eßlingen gehen, um daselbst ebenfalls Jagden abzuhalten. Der Prinz geht erst Anfangs nächster Woche nach dem Rhein. Ihre Majestät die Königin wird dem Vernehmen nach während der Abwesenheit des Königs eine kurze Reise nach Dresden machen.

Der herzoglich anhalt-cöthensche Staatsminister v. Gofler ist von Cöthen hier angekommen.

Wir können mit Bestimmtheit alle Nachrichten, welche in diesen Tagen über die Warschauer Conferenzen im Ganzen waren, als verfrüht bezeichnen. Nach zuverlässigen, gestern hier eingetroffenen Nachrichten sind die preussischen Vermittlungsvorschläge sämmtlich abgewiesen worden. (C. Z.)

Man erfährt, daß General Hahn die Statthalterschaft zunächst zu einem Waffenstillstand bewegen sollte. Nach dieser Bewilligung hätte dann unverzüglich die Einsetzung der Friedens-Commission erfolgen sollen. Nach glaubwürdigen Privatmittheilungen hat aber die Statthalterschaft den Waffenstillstand nur unter Bedingungen anzunehmen sich bereit erklärt, die voraussichtlich nicht zu der beabsichtigten Einigung führen werden. Umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß man die Mobilmachung einiger Armeecorps gestern beschlossen habe. (C. Z.)

Die österreichischen Blätter sind fast inhaltsleer. Nur werden aus allen deutschen Provinzen des Landes Truppenmärsche

gemeldet, die theils durch Tirol nach Vorarlberg gehen, theils den Weg nach Böhmen nehmen.

Coblenz, d. 23. Octbr. Wir vernehmen so eben aus guter Quelle, daß der Befehl bei den Landraths-Ämtern des Regierungs-Bezirks eingetroffen ist, die jüngere Mannschaft der Landwehr zum Dienste einzuberufen (?).

(Cobl. Z.)

Frankfurt a. M., d. 28. October. Außer der ersten Armee, unter dem Befehle des F. Z. M. Grafen Bratislow, haben, wie man so eben erfährt, das 7. Armeecorps, unter F. Z. M. v. Appell in Bologna und das 9. Armeecorps, unter F. Z. M. Grafen Schaffgotsch in Görz, Marschbefehl erhalten. Die Brigaden der Generalmajore v. Handell, v. Reischach, v. Corzutti sollen sogleich aus der Lombardei und Venedig nach Tirol ausbrechen. Das Hauptquartier der ersten Armee soll von Wien nach Böhmen (vermuthlich nach Prag) verlegt werden.

(D. N. Z.)

Der österreichische F. Z. M. v. Schirnding ist durch den k. k. F. Z. M. Grafen Leiningen-Westerburg ersetzt. Der Graf Leiningen hat sofort das Commando übernommen.

Kassel, d. 28. Octbr. Die Offiziere müssen, so lange sie ihre Entlassung noch nicht erlangt haben, dem General Haynau unbedingt gehorchen, wenn sie nicht eine Meuterei herbeiführen wollen, und dieses thun sie keinesfalls. Wird der kurbessischen Armee also befohlen, nach Baiern zu rücken, so wird das geschehen, vorausgesetzt, daß sie den Willen, ihre Entlassung zu bekommen, nicht durchsetzen. So fest man auch bisher glaubte, daß den Offizieren der erbetene Abschied bewilligt werde, so scheint doch jetzt die Sache eine ganz andere Wendung bekommen zu haben. Man schützt in Wilhelmsbad vor, daß, so lange der Kriegszustand herrsche, man den Offizieren den Abschied nicht geben könne. Den Offizieren der Garde hat man auf ihr wiederholtes Andringen vorgestellt, ob sie nicht die Gesuche zurücknehmen wollten, wenn man ihnen vorher die Versicherung gäbe, daß die Verfassung nicht umgestürzt werden solle. Als sie darauf nicht eingehen wollten, hat man ihnen vorgehalten, daß, falls sie auf ihrer Forderung beständen, ein europäischer Krieg dadurch werde herbeigeführt werden. Sie erklärten jedoch fest, nicht eher die Abschiedsgesuche zurücknehmen zu können, bis auch die Septemberverordnungen zurückgezogen seien. Hierauf schien man jedoch in Wilhelmsbad nicht eingehen zu wollen. Jedenfalls dürfte die Angabe, welche die Neue Hessische Zeitung heute macht, daß für 52 Offiziere die Entlassungspatente eingegangen seien, der Begründung entbehren.

In Bezug auf den Staats- und Hausschatz ist Folgendes das Zuverlässige: Ein höchster Beschluß, wonach der Staats- und Hausschatz nach Hanau übersiedelt werden soll, ist vom Finanzministerium den beiden Directionen mit der Weisung abschriftlich zugefertigt worden, die Ablieferung zu bewirken. Ueber die Behörden, welchen gesetzlich die Verwaltung des Schatzes obliegt, ist nichts bestimmt worden. Der Oberbefehlshaber hat wiederholt, zuerst in der vorigen Nacht, den Directionen militairische Bedeckung angeboten. Die Directionen haben ihm übereinstimmend geantwortet, vorläufig bedürfe es solcher nicht. Sie haben dem Finanzministerium berichtet, daß sie sich außer Stande sähen, der erhaltenen Weisung nachzukommen, da sie persönlich verantwortlich wären, und die Documente wie die Schlüssel Niemandem überliefern könnten. Für die Verwaltung des Staatschatzes sowohl als des Hausschatzes besteht gesetzlich ein besonderer Ständeausschuß, der auf Geheimhaltung eidlich verpflichtet ist. Dieser hat bei allen Veränderungen mitzuwirken. Der bleibende Ständeausschuß widmet natürlich dieser Angelegenheit ebenfalls seine volle Aufmerksamkeit und wird die

Wegführung des Schakes ohne Zustimmung des betreffenden geheimen ständischen Ausschusses zu verhindern suchen, wobei er auf die Unterstützung der Directionen rechnen kann.

Der Verein, der sich für Herbeischaffung der Geldmittel zur Auszahlung der Staatsdienergehalte hier gebildet, hat über 50,000 Thlr. zusammengebracht, aber erst 8—10,000 Thlr. ausgegeben, weil viele Staatsdiener noch keine Ansprüche auf vorschussweise Auszahlung ihrer Gehalte gemacht haben. Von Hamburg aus sollen übrigens dem Verein namhafte Summen angeboten worden sein.

**Karlsruhe, d. 26. Octbr.** Die Karlsr. Ztg. bringt folgende amtliche Bekanntmachung, welche die bereits gemeldete Entlassung des Ministeriums Klüber bestätigt: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsminister Klüber seines Dienstes in Gnaden zu entheben, und den Geheimen Legationsrath Ludwig Freiherrn Rüdert von Collenberg-Waldheim zu höchstem Staatsminister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.“

**Karlsruhe, d. 27. Octbr.** Die plötzliche Entlassung des Ministers Klüber erregt unter den obwaltenden Umständen eine außerordentliche Sensation. Die Großdeutschen triumphiren bereits und stellen den neuen Minister von Rüdert als einen ihrer Sache treu ergebenen Mann dar; viele Freunde der Union sehen schon Baden im Bunde mit Oesterreich und Baiern und äußern unverhohlen ihren Unwillen darüber, daß eine privilegierte Kammer die folgenschwere Minister-Veränderung veranlaßt habe. In meinem gestrigen Berichte habe ich den Eintritt solcher Folgen nicht für wahrscheinlich gehalten; das Wort unseres Fürsten und die Beibehaltung des Staatsrathes v. Sengel waren gewichtige Gründe für meine Ansicht. Heute erhalte ich hierin eine Bestätigung durch die Aeußerung eines anderen Ministers, wonach die Entlassung Klüber's als eine rein persönliche Angelegenheit des Großherzogs dargestellt und wonach ausdrücklich die Versicherung gegeben wird, daß kein Systemwechsel damit in Verbindung stehe. Hiermit stimmt denn auch die weitere Behauptung überein, daß der Großherzog schon seit vierzehn Tagen mit Hrn. Klüber nicht mehr habe arbeiten wollen, wozu das persönliche Benehmen des Ministers Veranlassung gegeben habe, und daß nicht in Folge einer Staats-Ministerial-Sitzung, die erst Abends nach der Entlassung Klüber's Statt fand, sondern durch ein einfaches Handschreiben des Großherzogs der Ministerwechsel vor sich ging. (K. Z.)

**Stuttgart, d. 27. Oct.** Der Staatsrath a. D. und Abg. Römer hatte sich vorgestern in der Württembergischen Zeitung für das Recht der Volksabgeordneten, bei dem dermaligen Zustande des Deutschen Bundes die zu einem Kriege gegen Kurhessen oder einen sonstigen deutschen Staat nöthigen Steuern zu verweigern, ausgesprochen. Der Abgeordnete für Leonberg, F. Rotter, schließt sich D. m heute in veröffentlichter Erklärung an.

**Hannover, d. 28. October.** Der Bericht der mehrfach erwähnten Civilcommission, welcher die Beurtheilung der in der letzten ständischen Diät beschlossenen Organisationsgesetze enthält, soll, wider Verhoffen, so günstig ausgefallen sein, daß jeder haltbare Grund zur Verweigerung der königlichen Sanction mangelt. Es ist deshalb eine abermalige Prüfungskommission ernannt, und zwar, vielleicht der Kürze oder bequemern Behandlung der Sache halber, in der einzigen Person des vorwärtigen Geh. Cabinetraths von Schele, unverfügbaren Ansehens!

**Mendenburg, d. 28. Octbr.** Die dänischen Kriegsfahrzeuge in der Eider haben ihre Station verlassen und

sind nordwärts in See gegangen. Ohne Zweifel werden ebenfalls aus dem Eckernförder Hafen die dänischen Schiffe in nächster Zeit abgehen, und es liegen Anzeichen vor, daß dies vor Ablauf der nächsten 8 Tage geschehen wird.

**Kiel, d. 25. Octbr.** Aus der von Ritterschaft und Gutsbesitzern beschlossenen Erklärung theilt die „B. Z.“ folgenden Passus mit:

„Prälaten und Gutsbesitzer überzeugt, daß bei der Lage der europäischen Verhältnisse der Streit mit Dänemark nicht durch das Schwert entschieden werden kann, daß mithin ferneres Blutvergießen eben so grausam als nutzlos ist, sehen sich veranlaßt, laut und öffentlich ihr Verlangen nach Frieden auszusprechen. Sie wenden sich an das Herz des Landesherrn, an die Gerechtigkeit der deutschen Regierungen und an die Weisheit der Großmächte, um baldmöglichst die Erfüllung dieses Wunsches zum Segen beider Länder verwirklicht zu sehen.“

Abends desselben Tages versammelte sich das Corps der Ritterschaft und soll dieser Erklärung unter der Voraussetzung beigetreten sein, daß es sich von selbst verstehe, wie ein Frieden, der die alten Rechte der Herzogthümer und namentlich das der Verbindung derselben nicht wahre, kein Segen bringender Frieden genannt werden könne.

**Luxemburg, d. 25. Octbr.** Der Prinz Heinrich der Niederlande ist vorgestern hier eingetroffen und hat durch die Eidesleistung auf die Verfassung seine Statthalterschaft angetreten. Sein Empfang war weit davon entfernt, ein freundlicher und herzlicher zu sein, ungeachtet der Prinz denselben in seiner Rede vor der Kammer als einen solchen bezeichnete. Im Uebrigen sagte er, er wisse, wie sehr das Land an seinen Institutionen und an seiner Nationalität hänge und dasselbe möge seine Anwesenheit als eine Gewähr für die Aufrechterhaltung derselben ansehen und ferner, „er erfülle die Intention Sr. Majestät, wenn er dem Großherzogthume die Vortheile seiner nationalen Institutionen in ihren Relationen zu Deutschland, mit dem es durch die Verträge des deutschen Bundes vereinigt wäre, zu erhalten suche.“ Ich bemerke dabei, daß ich weder für dieses Deutsch, noch für das genaue Verständniß desselben aufzukommen vermag; denn obgleich die Rede französisch gehalten worden ist, so ist das Obige doch der offiziellen Uebersetzung entnommen, auch ist das französische Original eben nicht klarer. (K. Z.)

**Wien, d. 28. Octbr.** Der neu ernannte k. preussische Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Colombi hat am 20. Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben überreicht. (D. R.)

## Frankreich.

**Paris, d. 27. Octbr.** Ein außerordentlicher Courier soll heute Nacht aus London mit einer Note Lord Palmerston's eingetroffen sein, in welcher derselbe einen Vorschlag zu einer an Preußen gemeinschaftlich zu richtenden Note macht. Dieselbe soll in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt, jedoch keineswegs von einer Intervention in derselben die Rede sein.

Die politischen Symptome des heutigen Tages deuten alle auf Versöhnung zwischen den vor Kurzem sich noch argwöhnisch gegenüberstehenden Fractionen der conservativen Parteien. Eine Botschaft des Präsidenten voller Mäßigung und Selbstverleugnung wird verkündet; alle Blätter, die Organe des Elysée und das Journal des Débats mit eingeschlossen, erklären, daß eine Lösung der gegenwärtigen politischen Lage jetzt nicht von der Nationalversammlung zu fordern sei, sondern daß man die gesetzliche Frist (1852) abwarten müsse. Der neue Kriegsminister, General Schramm, empfiehlt der Armee „Respekt vor der Verfassung.“ Mit Einem Worte, die Ungeduld mit der man vor Kurzem noch dem gegenwärtigen Provisorium ein Ende machen und eine definitive Lösung um jeden Preis herbeiführen wollte, hat einer fast allgemeinen Schreie, aufreizende Fragen zur

Debatte zu bringen, Platz gemacht. Der Präsident hat dem Wunsche, mit der Nationalversammlung in Frieden zu leben, den Kriegsminister d'Hautpoul geopfert; man spricht von der nahe bevorstehenden Auflösung der Gesellschaft Dir Décembre, und die Permanenzcommission hat ihrerseits ihre Empfindlichkeit und ihren Argwohn vergessen. Kurz die Nationalversammlung wird in der schönsten Eintracht eröffnet werden.

**Paris**, d. 28. October. Die Abberufung des Generals Neumeyer, ein Freund Changanier's, erschreckte die Börse, da man einen neuen Conflict zwischen Changanier und dem Präsidenten der Republik vermuthet. Die Generale Randon und Carrelet, des Generals Changanier's Gegner, sind telegraphisch nach Paris berufen worden.

### Portugal.

**Lissabon**, d. 12. Octbr. Heute Abend 5 Uhr starb der Herzog von Palmella, als einer der ersten Staatsmänner Portugals bekannt.

### Rußland und Polen.

**St. Petersburg**, d. 24. October. Am 17. October starb in Reval in seinem 79ten Lebensjahre der dortige Militair-Gouverneur und Ober-Commandeur, Admiral Graf L. P. Heyden, der älteste Admiral der russischen Flotte, welcher die russische Escadre bei Navarin befehligte.

### China.

**Song-Kong**, d. 24. August. Was vor einigen Monaten über die eigenthümlichen Umstände geschrieben wurde, unter denen der gegenwärtige Kaiser den Thron bestieg, geht in Erfüllung. Der Einfluß der Literati, die allgemeine Unzufriedenheit und der Ruf nach Reform sind gewaltig; die Prinzipien des Sozialismus machen rasche Fortschritte, und der Tag naht an, wo der Bürgerkrieg das Kaiserreich in Trümmer schlagen muß. Unter den höheren Klassen in Peking ist eine Prophezeiung verbreitet, daß das 48. Jahr der jetzigen Zeitrechnung (der 7. Februar 1851) mit dem Sturze der herrschenden Dynastie beginnen wird; und schon vor Monaten wußte man, daß von den in mehreren Provinzen bestehenden Klubs, die in ihrer Organisation und ihren Prinzipien den europäischen Associationen der Art auffallend ähnlich sind, ein Aufruhr gegen den tatarischen Kaiser vorbereitet würde; die Mitglieder, hieß es, verpflichteten sich durch einen schrecklichen Eid zum Kampf auf Leben und Tod gegen die Tsing-Familie und wollen nicht rasten, bis sie einen eingeborenen Cinesen (d. h. einen der älteren, nicht-mongolischen Race) oder einen christlichen Herrscher auf den Thron gesetzt haben. Das Alles klang gar wahrhaftig; das Märchen ist aber Wirklichkeit geworden. In der Provinz Kwang-Si hat ein Haufe von 2000 Rebellen die Hauptstadt des Ho-Distrikts, die an einem schiffbaren Arm des Canton-Flusses liegt und als Handelsplatz von Bedeutung ist, besetzt und ist sogar nach Kwang-tung, 100 englische Meilen von Canton, vorgebrungen. Der Rebellenführer Li-ting-pang hat sich den Titel, den die höchsten tatarischen Generale führen, angemacht und führt auf seinen Fahnen die Devise: „Gesandt vom Himmel, die Tsing (die jetzigen Mandshus) auszurotten und die Ming (Alt-Chinesen) wieder einzusetzen.“ Er soll über eine Streitmacht von 50.000 Mann zu verfügen haben. Er und sein Mithauptling Tsan machen großen Aufwand und reiten auf Palankins mit je vier Trägern. Nach einem gelungenen Angriff auf Kong-mun wurden die Leihhäuser geplündert, ein reicher Bürger wurde um 20.000 Taels Silber gebrandschaft und hundert Sarkuchen mußten für die Sieger Speise und Trank liefern. Der Gouverneur der Provinz und der oberste

Beamte von Woo-chan sollen sich vor Verzweiflung den Hals abgeschnitten haben. Die Provinz enthält viele unabhängige Volksstämme, die der gegenwärtigen Dynastie niemals gehuldigt haben, und deren Schilderhebung schon voriges Jahr große Besorgniß erregte und ausgebehnte militärische Rüstungen veranlaßte. Seu fiel in Ungnade und wurde um vier Stufen degradirt, weil er den Aufstand nicht zu unterdrücken vermochte. Zwei außerordentliche kaiserliche Commissäre, Kaging und A-tihsung, ein Kriminalgerichts-Präsident, sind von Peking abgelandt, um den Zustand der beiden Kwang-Provinzen zu untersuchen und die ihnen gutdünkenden Maßregeln zu ergreifen. (Pr. St.-A.)

### Vermischtes.

— Der bekannte Dichter und Literat Karl Simrock hat eine Sammlung Lieder, die aus dem Voke selbst hervorgegangen sind, und die Kennzeichen dieses Ursprungs in ungelünstelter Gestalt und einfach gemüthlicher Sprache nicht verleugnen, herausgegeben. Zur Probe seien zwei Strophen aus einem heftigen Soldatenliede mitgetheilt:

Der Landgraf von Hessen,  
Der kleine Potentat.  
Wie bin ich seiner Dienste  
So überflüssig satt.  
Die Offizier sind hitzig,  
Der Staat (Prunk) ist viel zu groß,  
Miserabel ist das Leben,  
Das man verführen muß.  
Und wenn es Frieden ist,  
Wo wenden wir uns hin?  
Die Gesundheit ist verloren,  
Die Kräfte sind dahin.  
Ei nun, so wird es heißen,  
Ein Vogel und kein Nest:  
Ei Bruder, nimm den Bettelsack,  
Bist auch Soldat gewest.

— London. Bevor die große Britannia-Brücke über den Menai-Sund dem Eisenbahnverkehr übergeben worden, ist ihre Haltbarkeit durch einen Zug von 2 Lokomotiven und 28 Wagen mit 280 Tons Kohlen erprobt, den man erst langsam und dann mit der rapidesten Geschwindigkeit durch die Röhren fahren ließ. Durch einen eigenen sinnreichen Apparat ermittelte man, daß die Senkung jeder Röhre, wenn der Zug in ihrem Centrum hielt, genau  $\frac{3}{4}$  Zoll betrug, beim raschen Durchfahren erheblich weniger. Man hat beobachtet, daß der stärkste Druck die Brücke nicht so sehr erschüttert, wie der Druck von zehn Männern gegen eine Seite der Röhren; der stärkste Sturm verursacht eine Vibration von  $\frac{1}{2}$  Zoll, der tacthaltende Schritt von 10 Männern eine Vibration von  $1\frac{1}{4}$  Zoll.

— In Portsmouth ist eine neue Art von Flinten probirt. Die Erfinder, Herren Mauton und Harrington, haben ein Patent darauf genommen. Man soll mit diesen Gewehren siebenmal nach einander feuern können, ohne Pulver aufzuschütten oder Kapseln aufzusetzen. Der Behälter, in welchem sich die genannte Zahl von Kapseln befindet, wird schnell gefüllt, und zwar durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche dieselben zugleich in die erforderliche Lage bringt. Das Gewehr sieht übrigens wie eine gewöhnliche Waffe dieser Art aus, ist auch nicht schwerer als die gewöhnliche Finte.

— Aus dem Berichte des Hrn. Stephenson über die schweizerischen Eisenbahnen geht das Nähere hervor, daß es sich nicht sowohl um ein eigentliches Netz handelt, als um einige Hauptlinien, denen dann allfällig spätere Zweigbahnen angereiht werden könnten. Im Vordergrunde erscheint eine von Basel ausgehende und in zwei verschiedenen Richtungen nach dem Genfer- und Bodensee auslaufende Stammlinie, deren Verzweigung bei Olten (Solothurn) ihren Anfang nähme und die Fortsetzung nach Luzern als Zugang zum Gotthardt einbe-

griffe. Besonders angeführt ist eine Linie von Meladon an den Genfersee mit einer Ausmündung zwischen Lausanne und Montger. Große Schwierigkeiten sind zu überwinden von Zürich nach Winterthur und Frauenfeld, dagegen kleine von da nach Romanshorn (Bodensee). Ueber die vielbesprochene Lucmanier-Bahn heißt es im Berichte: dieser Alpen-Übergang übersteige an Schwierigkeiten alle bisher ausgeführten derartigen Arbeiten in dem Grade und es sei dieser kühne Plan den bisher von englischen Ingenieurs gemachten Studien so fremd, daß er (Stephenson) sich dormalen noch kein maßgebendes Urtheil über das ganze Project erlauben möchte.

— Paris, d. 26. Octbr. In der Umgegend von Lyon sind die Bäume noch nicht entlaubt und doch schon über und über mit Schnee bedeckt.

### Landwirthschaftliche und gewerbliche Neuigkeiten.

Neue Futterpflanzen — das tausendköpfige und das Jakobskraut. Die Jahrbücher für Volks- und Landwirthschaft theilen über die genannten Krautsorten Folgendes mit: Seit mehreren Jahren hat man den Anbau des tausendköpfigen Krautes in England mit ausgedehntem Erfolg betrieben und es wird in Farmers Magazin in Folge seiner Härte und Ausdauer bei Frost und Thauwetter, Schnee und nicht zu kalten Wintern sehr anempfohlen. Es wird gesagt: „das Kraut ist härter als viele andere Arten und gewährt ein ausgezeichnetes Viehfutter. Im März wird der Saame in Beete gesät und im Juni werden die Pflanzen auf ein im Herbst vorbereitetes, gut gedüngtes Land 3 — 4 Fuß weit auseinander gepflanzt. Bei zu trockenem Wetter gießt man. Eine bewunderungswürdige Wirkung bringt Knochenmehl, gemischt mit 3 Theilen Kalk, hervor, wovon man so viel, als man mit 3 Fingern fassen kann, um die Pflanze streut. Die bewurzelten Pflänzlinge werden behäufelt. Im September steht dann das Kraut so üppig, die langen breiten Blätter decken so vollkommen die Erde, daß man nur mit Mühe hindurch kommen kann. Man pflanzt dieses Kraut auch zwischen Kartoffeln. Das Gewicht einer solchen Pflanze beträgt ausgewachsen 25 bis 35 Pfund. Eine Kuh, welche dergleichen Kraut erhielt, ließ nur 1/2 Pfund Abfall übrig. Saamen bester Qualität bezieht man von Mr. Gibbs, Halfmonstreet in London; das Loth kostet 2 1/2 Sgr. Auf dem Rittergute Schweta bei Oschaz in Sachsen wurde ein Versuch im Felde, auf reich gedüngtem Acker gemacht, und der Ertrag war ein sehr günstiger, auf ungedüngtem Lande im Garten ein ungünstiger. Das Kraut im Felde hatte längere, größere Blätter, als der gewöhnliche Strunkfohl. Eine unzählige Masse Blätter, welche aus den Blattwinkeln und an vielen neuen Astbildungen sich entwickelten, beschattete den Boden ringsum, bildete aber keine geschlossenen Köpfe. Unempfindlich gegen den Mehlthau erreichte die Pflanze bis Anfangs November eine Höhe von 1 1/2 Elle, obschon der Sommer sehr trocken war und das Kraut nicht anders behandelt wurde, als der bisherige Strunkfohl. Es wurde wie das gewöhnliche Kraut geblattet und das Vieh fraß es mit großer Begierde. Am 2. November wurden 6 Krautköpfe gemogen und es ergab sich ein Gewicht von 38 Pfund, während 6 Stück vom besten Strunkkraut 29 Pfund und 6 Stück vom sogenannten Weißkraut 25 1/2 Pfund wogen. — Ueber das Jakobskraut liegen bis jetzt keine deutschen Erfahrungen vor. Die englischen Journale preisen es als sehr ergiebig. Man sät es in der Zeit vom 20 — 30. Juli in Beete und versetzt dann die Pflanzen in andere Beete, worin sie den Winter über auszuhalten haben, bis sie Ende April verpflanzt und Ende Juli geerntet werden.

Der rothe Wiesenknopf und der blaßrothe Wiesenknötlich werden von Dr. Walli als Gerbepflanzen empfohlen, indem in ihren Wurzeln ein wahres Magazin von Gerbstoff enthalten sei.

Eine neue Art der Flachsröstung wurde in Amerika erfunden und neuerdings in Newport in Irland im Großen ausgeführt und bewährt gefunden. Der Flach wird in einen großen (50 Fuß langen, 6 Fuß breiten und 4 Fuß tiefen) Kasten gelegt, mit Wasser bedeckt und dieses durch Dämpfe erwärmt bis zu 90° (Fahrenheit?) ungefähr 20 Stunden lang. Darauf liegt er noch 40 Stunden lang in Gährung und ist dann ausgerotet, wird abgespült und getrocknet. Mit dieser Vorrichtung können wöchentlich 400 Ctr. geröstet werden, und solcher Flach liefert 40 — 50 Ctr. Fasern guter Beschaffenheit. Unse bisherige schlechte Roste ist Mitursache unsrer Verkommenheit in der Linnenmanufaktur.

Als neue Vorrichtung in Schaffställen empfiehlt Payen, den Grundboden der Schaffställe tennenartig festzuschlagen und undurchdringlich zu machen, auf diesen eine Schicht lockerer Erde zu bringen und diese mit einem beweglichen, etwas abschüssigen Bretterboden, in welchem viele Löcher sind, zu bedecken, so daß sich der Urin durch die Löcher in die Erde zieht und die Schafe stets trocken liegen und gesunde Luft behalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Erde alle Gase vollkommen aufnimmt und festhält, was für die Gesundheit der Schafe von großer Bedeutung ist, weil sie zum Atmen eben so gut als alle andern lebenden Wesen einer reinen Luft bedürfen. Der Bretterboden wird von Zeit zu Zeit weggenommen, die mit Urin gesättigte Erde als guter Dünger aufs Feld gefahren und durch neue trockene Erde ersetzt.

Durch ein Inserat in Nr. 251 unseres Couriers auf das hier zur Schau ausstellte

### Panorama des Harzgebirges

hingewiesen, fühle ich mich durch dasselbe so betrieht, daß es mir eine angenehme Pflicht ist, unser kunstliebendes Publikum auf dasselbe aufmerksam zu machen. Herr Saxeßen, Professor beim Königl. Berg- und Forst-Institut in Clausthal, hat die schönsten und interessantesten Particen des Harzgebirges in originellen Aquarell-Gemälden in einer Art ausgeführt, die nichts zu wünschen übrig läßt, indem die Aehnlichkeit eben so treffend, wie die Ausführung schön ist, zumal sind die Luft und der Himmel meisterhaft behandelt und nicht minder die Zeichnung und Perspektive: wie es auch wohl nicht anders von einem Künstler erwartet werden durfte, der den größten Theil seines Lebens in unserm schönen Harzgebirge zugebracht hat.

Mögen diese wenigen Worte Veranlassung werden, daß recht Viele diesen herrlichen und erfreuenden Genuß gleich mir aufsuchen.

Halle, d. 30. October 1850.

Dr. Weber.

### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 30. October.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	106 3/4	—	Grh. Pos. Pfdbr.	3 1/2	—	90
d. St.-Anl. v. 50	4 1/2	100 1/2	—	Nstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—
St. Schuldsch.	3 1/2	86 1/4	85 3/4	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	95 1/2	—
D.-Deichb.-Dbl.	4 1/2	—	—	R. u. Nm. do.	3 1/2	95 1/2	95
Sech. Pr. = Sch.	—	120 1/4	—	Schlesische do.	3 1/2	95 3/4	95 1/4
Kur. u. Neum.	—	—	—	do. L. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	97 3/4	—
Brl. Stadtbl.	5	104 1/8	—				
do.	3 1/2	84	—	Friedrichsd'or	—	137 1/2	131 1/2
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	90 1/2	—	And. Gldm. à 5pf	—	11 3/8	107 3/8
Großh. Pos. do.	4	101 1/8	—	Disconto	—	—	—

Eisenbahn - Actien.

Stamm-Actien.	3f.		3f.
B. N. L. A. B.	4	97 à 96 1/2 B. u. B.	Berl. Hambg. 1 1/2 101 1/2 B.
do. Hamb.	4	89 B. u. B.	do. II. Serie 1 1/2 100 1/4 B.
do. St.-Stgr.	4	106 1/4 B. u. B.	do. Prsb.-M. 4 92 1/2 B.
do. Prsb.-M.	4	62 3/4 B. u. B.	do. do. 5 101 1/2 B.
Magd.-Hlbf.	4	136 1/2 B.	do. do. Lit. D. 5 101 B.
do. Leipziger	4	—	do. Stettiner 5 104 1/2 B.
Halle-Zhur.	4	63 1/2 B.	Magd.-Leipz. 4 —
Cöln-Mind.	3 1/2	97 1/4 B.	Halle-Zhur. 1 1/2 98 3/4 B.
do. Nachen	4	59 1/2 60 à 59 B. u. B.	Cöln-Mind. 1 1/2 101 1/4 B.
Bonn-Cöln	5	—	do. do. 5 103 B.
Düss.-Elberf.	5	90 G.	Rh. v. St. gar. 3 1/2 —
Stee. Bohw.	3 1/2	37 1/4 B.	d. 1. Priorität 4 39 B.
Nschl.-Märk.	1 1/2	82 1/4 B. u. B.	do. St.-Pr. 4 80 B.
do. Zwgbahn	4	—	Düss.-Elberf. 4 90 1/4 G.
Dbschl. L. A.	3 1/2	113 1/2 à 113 B. u. B.	Nschl.-Märk. 4 94 3/4 B.
do. Lit. B.	3 1/2	108 1/4 B.	do. do. 5 103 1/4 B.
Cosel-Dderb.	4	83 1/2 B.	do III. Serie 5 102 3/4 B.
Brsl.-Freib.	4	—	de. Zwgbahn 1 1/4 —
Kr.-Dberschl.	4	68 1/2 B.	Magd.-Witt. 5 98 3/4 B.
Berg.-Märk.	4	37 3/4 B.	Oberschl. 4 —
Starg.-Posf.	3 1/2	82 B.	Kr.-Dberschl. 1 36 B.
Brieg-Reiffe	4	—	Cosel-Dderb. 5 —
Magd.-Wittb.	4	54 B.	Stee. Bohw. 5 97 3/4 B.
Quitt.-B.	—	—	do. II. Serie 5 99 1/4 G.
Nach.-Mastr.	4	—	Brsl.-Freib. 4 —
Nach.-Dff.	3 1/2	82 3/4 B.	Berg.-Märk. 5 99 1/4 B.
Ausl. Act.	—	—	Ausländische Stamm-Actien.
Fr.-W.-Ndb.	4	38 à 37 5/8 B. u. B.	Riel-Alt. Sp. 5 —
do. Priorit.	5	97 1/2 B.	C.-Bernb. 4 18 G.
Prioritäts-Actien.	—	—	Mktb. Thlr. fr. 35 B.
Berl.-Anhalt	4	95 B.	

Leipzig, den 30. October.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien incl. Zins.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14. J. von 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere . . .	—	86 3/4	Sächs. do. do. à 4 % Epz.-Dresd. = Eisenb. P.-Dbl. à 3 1/2 % Chemn.-R.-Eisenb. = Anl. à 10 $\frac{1}{2}$ 4 % R. Pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 % in pr. Cour. pr. 100 R. f. österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14. J. 18.	—	100 1/4
à 4 % do. do. v. 500 $\frac{1}{2}$ do. do. von 500 u. 200 à 5 % . . .	—	98 1/2	Pr. Frsd'or à 5 $\frac{1}{2}$ idem auf 100 And. ausl. Louisd'or à 5 $\frac{1}{2}$ nach geringstem Ausmünzfuß auf 100 Conv.-Spec. u. Gld. auf 100 idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	108 1/4
do. do. kleinere . . .	105 3/4	—	Actien der W. B. pr. St. à 103 % . . .	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14. J. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere . . .	—	90 1/8	Leipz. Bank = Actien à 250 $\frac{1}{2}$ pr. 100 Epz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 $\frac{1}{2}$ pr. 100	—	11
Act. d. eh. sächs. = bair. C.-C. bis Mich. 1855 à 4 % , später à 3 % v. 100 $\frac{1}{2}$ . . .	—	86 1/4	S.-Schlef. do. pr. 100 R.-Zitt. do. pr. 100 Th.-Epz. do. pr. 100 Thüring. do. pr. 100 Chemn.-Nies. C.-N. à 100 $\frac{1}{2}$ J. zinslos pr. 100	—	161 1/2
Königl. pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 % im 20. J. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere . . .	—	85 1/2		—	—
Leipz. Stadt-Obligationen à 3 % im 14. J. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere . . .	—	95		—	2 1/8
do. do. 4 1/2 % . . .	—	—		—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 . . .	—	91 3/4		—	—
von 100 u. 25 . . .	—	—		—	—
à 4 % von 500 von 100 u. 25 . . .	—	100 3/4		—	219
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 % . . .	—	86		—	—
Sächs. do. do. à 3 1/2 % . . .	—	96		—	22 1/2

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Magdeburg, den 30. October. (Nach Wispeln.)	
Weizen 44 — 49 $\frac{1}{2}$ Gerste 27 — 28 $\frac{1}{2}$	
Roggen 36 3/4 — 38 1/2 Hafer 20 — 23	
Kartoffel-Spiritus, die 14,400 % Tralles 25 1/4 — 25 $\frac{1}{2}$ .	

Berlin, den 30. October.

Weizen nach Qualität 52—58 $\frac{1}{2}$ .	
Roggen loco 35—37 1/2 $\frac{1}{2}$ .	
= pr. Oct. 35 $\frac{1}{2}$ B. u. Br., 34 3/4 G.	
= Oct./Nov. 35 $\frac{1}{2}$ Br., 34 3/4 G.	
= Nov./Dec. 35 $\frac{1}{2}$ Br., 34 3/4 G.	
= pr. Frühj. 1851 39 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 39 1/4 B. u. G.	
Gerste, große loco 26—28 $\frac{1}{2}$ .	
= kleine 23—25 $\frac{1}{2}$ .	
Hafer loco nach Qualität 19—21 $\frac{1}{2}$ .	
= 48pfd. pr. Oct. 19 Br., 18 3/4 G.	
= 50pfd. 19 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 19 G.	
= 48pfd. pr. Frühjahr 21 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 21 G.	
= 50pfd. 22 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 22 G.	
Erbfen, Koch = 40—50 $\frac{1}{2}$ , Futter = 36—39 $\frac{1}{2}$ .	
Rübel loco 12 $\frac{1}{2}$ Br.	
= pr. Oct. 11 7/8 à 12 $\frac{1}{2}$ bez., 12 Br.	
= Oct./Nov. 11 11/12 à 12 $\frac{1}{2}$ bez., 12 Br., 11 11/12 G.	
= Nov./Dec. 11 11/12 $\frac{1}{2}$ Br., 11 7/8 B. u. G., 11 5/8 G.	
= Dec./Jan. 11 5/8 $\frac{1}{2}$ Br., 11 3/4 G.	
= Jan./Febr. 11 5/8 $\frac{1}{2}$ Br., 11 3/4 G.	
= Febr./März 11 3/4 $\frac{1}{2}$ Br., 11 3/4 G.	
= März/April 11 3/4 $\frac{1}{2}$ Br., 11 3/4 G.	
Keinöl loco 12 5/8 $\frac{1}{2}$ Br.	
= pr. Oct./Nov. 12 3/4 $\frac{1}{2}$ Br.	
= pr. Frühjahr 11 3/4 $\frac{1}{2}$ Br., 11 2/8 G.	
Espiritus loco ohne Faß 17 1/4 $\frac{1}{2}$ B.	
= mit Faß pr. Oct. 17 $\frac{1}{2}$ Br., 16 3/4 G.	
= Oct./Nov. 17 $\frac{1}{2}$ Br., 16 3/4 B. u. G.	
= Nov./Dec. 17 $\frac{1}{2}$ Br., 16 3/4 B. u. G.	
= Dec./Jan. 17 1/2 $\frac{1}{2}$ B. u. Br., 17 1/4 G.	
= Jan./Febr. 17 3/4 $\frac{1}{2}$ Br., 17 1/2 G.	
= Febr./März 18 $\frac{1}{2}$ B. u. Br., 17 5/8 G.	
= März/April 18 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 18 1/4 B. u. G.	
= pr. Frühjahr 18 1/4 à 18 $\frac{1}{2}$ B. u. G., 19 Br., 18 5/8 G.	

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 30. bis 31. October.

**Im Kronprinzen:** Hr. Kaufm. Schröder a. Berlin. Hr. Geh. Justizrath Michelsen a. Jena. Hr. Actuar Laue a. Leipzig. Hr. Rent. Schwatal a. Hamburg.

**Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Wof u. Frankenhof a. Montjoie, Wof a. Lüdenscheid, Croon a. Gladbach. Hr. Gerichts-Dir. Reifner a. Altenberg. Hr. Insp. v. Dresky a. Wanzleben. Hr. Apotheker Ibener a. Hartenstein.

**Goldner Ring:** Mad. Kolbe u. Fr. Hürichs a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Müller a. Dresden, Frenkel a. Magdeburg, Frnig a. Witten. Hr. Forstbeamter Scholz a. Sondershausen. Hr. Kaufm. Prückler a. Hof.

**Englischer Hof:** Hr. Capitain v. Pech a. Münden. Hr. Dr. Med. Baumbach a. Berlin. Hr. Kaufm. Kochmann a. Prag. Hr. Brauereibes. Richter a. Breslau.

**Goldner Löwe:** Hr. Offiz. v. Benide a. Jorgau. Hr. Rent. Waldmann a. Breslau. Die Hrn. Kauf. Mondlich a. Bremen, Bothmeyer a. Berlin.

**Stadt Hamburg:** Hr. Bergbeamter Frhr. v. Dobened a. Halberstadt. Hr. Dberinfahrer Dittlie a. Eisleben. Hr. D.S.-Ausf. Schwimmer a. Naumburg. Hr. Lieut. Schröder a. Erfurt. Hr. Gutsbes. Steinbach a. Pommern. Die Hrn. Kauf. Bafmann a. Leipzig, Günther a. Liebenau, Dehne a. Dresden, Fritsch a. Magdeburg, Transchel a. Chemnitz.

**Schwarzer Bär:** Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Hr. Geschäftsmann Rademacher a. Hupstedt. Hr. Kaufm. Wolff a. Hildesheim.

**Goldne Kugel:** Hr. Kaufm. Kienthal a. Magdeburg. Mad. Schmidt a. Leipzig.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Prof. Köhner a. Dresden. Hr. Arzt Claus u. die Hrn. Buchhdlr. Hulsch u. Heller a. Berlin. Die Hrn. Baumeister Dimer u. Forstmann a. Dortmund. Hr. Stud. Wilderoff a. Jena. Hr. Lehrer Wilderoff a. Rudolstadt. Die Hrn. Kauf. Köpplmann a. Leipzig, Hübscher a. Porsdam, Wolland a. Burg, Kampf a. Leipzig.

**Bekanntmachung.**

Die Anfuhr von ungefähr 50 Schacht-  
ruthen Reis aus der Grube bei Treb-  
nitz zur Instandsetzung des Weges von  
der Zuckerfabrik bei Mukrena bis zum  
Dorfe soll am

Montag den 4. November d. J.  
Vormittags um 11 Uhr

im Gasthose zur preussischen Krone in  
Cönnern an die Mindestfordernden ver-  
bunden werden, wozu Unternehmungslu-  
stige eingeladen werden.

Halle, den 31. October 1850.

Der Wegebaumeister Steudener.

Das den Geschwistern Albrecht ge-  
hörige, in der Stadt Weissenfels,  
in der Saalgasse, in lebhafter Ge-  
gend gelegene massive Wohnhaus mit ver-  
schiedenem Stuben und Kammern und zwei  
Nebengebäuden, zu jedem Geschäft, beson-  
ders aber zur Dekonomie geeignet, seit-  
her auch zu einem lebhaften Liqueurgeschäft  
benutzt, soll freiwillig mißbietend verkauft  
werden und es ist deshalb ein Termin

auf den 30. November 1850

Nachmittags 2 Uhr

im Hause selbst angelegt worden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu  
eingeladen.

Der größere Theil der Kaufsumme  
kann hypothekarisch stehen bleiben.

**Delikaten-Verkauf**

an der Eisenbahn-Restoration Stums-  
dorf bei U. Friedrich.

**Schmiede-Verkauf.**

Ich beabsichtige meine hier im Orte in  
der Nähe von Dürrenberg und eine Meile  
von Meiseburg belegene Schmiede zu ver-  
kaufen und ist das Nähere darüber bei  
mir zu erfragen.

Der Schmiedemeister Buschendorf  
in Spergau.

Auf dem Rittergute Altscherbich bei  
Schleuditz lagern gegen 2000  $\text{kg}$  Zucker-  
rüben, bereits eingebracht, zum sofortigen  
Verkaufe. Ueber das Nähere wird Herr  
Dekonomie-Inspector Laitenberger da-  
selbst Auskunft geben.

Altscherbich bei Schleuditz,  
am 30. October 1850.

**Bekanntmachung.**

Als übercomplett stehen zwei egale Ba-  
genpferde, zwei hochtragende Kuhe und  
zwei Fersen zum Verkauf bei  
Friedrich Ulrich in Hohnstedt.

Das am Ramthor hier belegene, zum  
Material-Geschäft benutzte Körber'sche  
Haus, welches sich wegen gangbarer Stra-  
ßen der schönsten Nahrung erfreut, soll von  
jetzt ab auf drei Jahre verpachtet oder frei-  
willig verkauft werden und ist zum 1. Ja-  
nuar 1851 zu beziehen.

Eisleben, am 28. October 1850.

Im Auftrag: F. W. Poffe.

Ein neuer zweispänniger Ackermagen  
mit eisernen Achsen ist zu verkaufen bei  
dem Schmiedemstr. Steinkopf in Dörbig.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) in Halle ist zu haben:  
P. Schaller,

**Der wohlunterrichtete Ziegler**

oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von  
Mauer-, Dach-, Formziegeln und Fliesen. Nebst Belehrung  
über Bestandtheile, Prüfung und geologisches Vorkommen der  
Thon- und Lehmarten; über die Benutzung und Kostenverhält-  
nisse der verschiedenen Brennmaterialien u. a. m. Dritte, durch  
Bauinspector Hertel in Naumburg sehr vermehrte und verbes-  
serte Auflage. Mit 12 lithograph. Tafeln in Quart. 8.

1 Nthlr. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

(Bildet auch den 34. Bd. des Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Nachdem dieses Handbuch bereits schon in der 1. Aufl. von 1828 als das Beste  
in seiner Art anerkannt war, gewann es schon durch die fleißige Bearbeitung der  
2. Auflage (1841) durch den inzwischen verstorbenen Baumeister Matthäy an Werth  
und prakt. Brauchbarkeit. Die gegenwärtige 3. Aufl. ist durch die vieljähr. Pratt.  
Erfahrungen, durch die Kenntnisse und die Sorgfalt des Hrn. Hertel (Herausg.  
d. populären Bauzeitung) so sehr vervollkommenet, bereichert und von Grund aus  
umgearbeitet worden, daß sie als ein ganz neues Buch gelten und selbst den Be-  
sitzen der beiden ersten Auflagen noch nützliche Dienste leisten kann. Schwerlich wird  
irgend ein technisches Gewerbe ein so vortreffliches Lehrbuch wie dieses aufzuweisen  
haben. Der Bearbeiter dieser 3. Aufl. hat vielfältige Gelegenheiten gehabt, die Män-  
gel und Mißbräuche des Ziegeleibetriebs kennen zu lernen, da er theils viele Jahre  
die Beaufsichtigung von Ziegeleien amtlich übernahm, theils bei größern Baulö-  
sungen häufig mit der Lieferung von geringer Waare zu kämpfen hatte, die auf Mittel  
zur Abhilfe führen mußte.

Sonntag, den 3. November, ladet zum  
Burstfest und Tanzvergnügen ergebenst ein  
G. Eifenschmidt,  
Gasthof „Zur Kirche.“

Den 2. und 3. November ladet zur  
Kirmess ergebenst ein  
Schenkwrth Bofe in Sennewitz.

Künftigen Sonntag, Montag und  
Dienstag ladet zur Kirmess ergebenst  
ein  
R. Lutter.  
Rieda, den 31. October 1850.

**Concert-Anzeige.**

Sonnabend den 2. November Nachmit-  
tags 3 Uhr Concert in Wittkind.

Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ . Familien  
von 3 bis 4 Personen zahlen 5  $\text{fl}$ .

Das Stadtmusikcorps.  
Wittig, Director.

**Berichtigung.**

In der Bekanntmachung des Herrn Land-  
raths von Bassewitz vom 27. Oct. in Nr. 252  
des Couriers (Teil. S. 10) ist 3. 3 v. u statt  
„Kreisverwaltung“ zu lesen: „Kreisver-  
tretung.“

**Familien-Nachrichten.****Todes-Anzeige.**

Unseren Verwandten und Freunden nur  
auf diesem Wege die schmerzliche Nachricht,  
daß unser geliebter Gatte und Vater, der  
Königl. Salinen-Bauinspector Haun,  
nach 14tägigem Krankenlager gestern Abend  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr uns durch den Tod entrißen  
wurde.

Dürrenberg, d. 29. October 1850.

Ernestine Haun geb. Uhlich,  
Josephine Haun,  
Wilhelm Haun.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittags 1 Uhr entschlief  
nach langjährigen und schweren Leiden, ru-  
hig und sanft zu einem bessern Leben unsere  
gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
Marie Sophie Felbrig geb. Riegel-  
mann. Diese Anzeige widmen Freunden  
und Bekannten mit der Bitte um stilles  
Beileid

die betrübten Hinterbliebenen.  
Halle, den 31. October 1850.

**Todes-Anzeige.**

Am 29. October a. c. entriß mir der  
Tod meine liebe Frau, Christiane  
Amalie geb. Köppel, durch einen Lun-  
geneschlag. Allen meinen Freunden mache  
ich dies bekannt und bitte um stilles Bei-  
leid.

Wolf,  
Lehrer in Delitz am Berge.



## Deutschland.

**Berlin, d. 30. October.** Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Zuverlässigen Nachrichten aus Warschau zufolge hat bereits am ersten Tage der Unterhandlungen, während der mündlichen Conferenzen, eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf mehrere der obschwebenden Fragen stattgefunden, und vielfach wurde die Hoffnung ausgesprochen, es werde dies auch in den andern Fragen und bei den schriftlichen Conferenzen der Fall sein. Der Graf v. Brandenburg ist seinerseits eifrig bemüht, die zwischen Oesterreich und Preußen streitigen Punkte auf friedlichem Wege auszugleichen, und dürfte mit dieser Bemühung um so glücklicher sein, als aufrichtige Freunde ihm zur Seite stehen, die es offen aussprechen, daß auf beiden Seiten gefehlt worden sei. Was aber auch der Ausgang der Conferenzen sein möge, die in Warschau versammelten Staatsmänner glaubten, nach Briefen von dort, nicht an den Krieg, selbst für den Fall nicht, daß inzwischen es schon zu einem Conflict in Hessen gekommen sein sollte.“

Nach der N. Z. hätte sich bei der gestrigen Berathung im Staatsministerium auf Anlaß der erwähnten russischen Kundgebung von Neuem die Differenz der Herren v. Radowiz und Manteuffel geltend gemacht, und wäre ein definitiver Beschluß nicht gefaßt worden.

Die N. Pr. Ztg. bestätigt im Wesentlichen den Inhalt der russischen „Note“, wie wir denselben angaben, und setzt hinzu: „Die Note hat übrigens das Eigentümliche, daß sie den russischen Gesandten am hiesigen Hofe anweist, die Meinung Sr. Majestät des Königs von Preußen selbst über den Inhalt derselben sich zu erbitten.“ Hiernach wäre mit der Nachricht einer eingegangenen Note die Version auszugleichen, nach welcher die bezeichnete Kundgebung Rußlands nicht eigentlich in der strengen Form einer offiziellen Note erfolgt ist.

Se. Majestät der König wollte heute mittelst Extrazuges nach Blankenburg zur Jagd, und die Königin nach Dresden zum Besuch Ihrer Schwester, der Frau Prinzessin Johanna von Sachsen, abreisen. Beide Reisen sind gestern Abend spät abbestellt worden, obgleich alle Vorbereitungen bereits getroffen waren.

Nach der N. Pr. Z. hätte sich Herr v. Manteuffel neuerlich in vertrauem Kreise dahin ausgesprochen, daß er Ministerkrise stets als gefährlich für das Staatswohl erachte und es nicht für gerechtfertigt halte, eine solche um der Stellung zu einzelnen Fragen willen herbeizuführen. Er werde wegen etwaniger Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Dingen nicht aus dem Ministerium treten, so lange ihn das Vertrauen Sr. Majestät beehre und sein Gewissen ihm das Bleiben gestatte. Sollte aber unter den gegenwärtigen Umständen sein Austritt aus dem Ministerium etwa nothwendig werden, so würde dies für ihn Veranlassung sein, sich gänzlich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen.

Der A. Z. wird aus Pesth, d. 24. October, geschrieben: Von der in Ungarn stationirten Armee sollen, wie es heißt, 18,000 Mann nach Böhmen und Mähren marschiren. Ein Wiener Correspondent desselben Blattes schreibt: „Nach Böhmen werden bedeutende Verstärkungen aus Ungarn (die schwere Kavallerie) geschickt, um die dortige Armee schlagfertig zu halten. Von Wien geht die Garnisons-Artillerie in die vollkommen armirten und mit allem Nöthigen versehenen böhmischen Festungen, und wird durch andere Zuzüge ersetzt. Aus Italien werden weitere Truppenmärsche nach Tirol eingeleitet. Ferner wurden etwa 60 bis 70,000 Rekruten ausgehoben.“ Der

Deutschen Ztg. aus Böhmen wird von Wien aus der Nachricht, daß der Kaiser das Kommando der böhmischen Truppen übernehmen werde, auf das Bestimmteste widersprochen. Sämmtliche Wiener Correspondenten stimmen in der Versicherung überein, daß man in allen Kreisen von der Erhaltung des Friedens überzeugt sei.

Die „Deutsche Reform“ bringt folgende Berichtigung: Nicht der preussische, sondern der spanische Gesandte, Graf Colombi, hat in Wien sein Beglaubigungsschreiben überreicht (s. „Wien“ im Hauptstück des Cour.).

**Breslau, d. 29. Octbr.** Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend um 7 Uhr von Warschau abgereist und heute früh gegen 5 Uhr in Granitz angekommen. Die Hoffnung der Krakauer, den Kaiser den heutigen Tag über in ihrer Stadt verweilen zu sehen, ging nicht in Erfüllung. — Der Ministerpräsident Graf Brandenburg wird im Laufe des morgenden Tages hier eintreffen.

**Frankfurt a. M., d. 28. October.** Der vorgestern hier stattgehabten Auswechselung der Ratificationen des Friedensvertrags von Seiten des Deutschen Bundes und Dänemarks ist, wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, bereits die Absendung eines Inhibitoriums an die holsteinische Statthalterchaft gefolgt. Der betreffende Erlaß soll gestern von hier abgeschickt worden sein. Die Statthalterchaft wird darin angewiesen, nach nunmehr von Seiten des Deutschen Bundes abgeschlossenem Frieden sofort die Feindseligkeiten gegen Dänemark einzustellen und das Heer in Holstein auf den Bestand des Bundescontingents zu reduciren. Dem Vernehmen nach sind Oesterreich und Hannover mit der Execution dieses Beschlusses beauftragt. (D. A. Z.)

**Kassel, d. 29. Oct. (Nachmittags).** Heute Vormittag sind die übrigen Truppen von hier abgegangen, namentlich das andere Bataillon vom Leibregiment, das Jägerbataillon und die noch zurückgebliebene Artillerie, sowie das zweite Husarenregiment. Das letztere ist auf der frankfurter Straße mit einer großen Anzahl, wohl 40 Gepäckwagen abmarschirt, jene Truppentheile aber wurden auf der Eisenbahn befördert. Der Oberbefehlshaber v. Haynau, der Generalleutnant Bauer, der Regierungsrath Klinkersues, der juristische Beistand des Oberbefehlshabers, und der gestern hier angekommene berückte Regierungsrath v. Specht, welcher Referent bei der Bezirksdirection in Eschwege ist, sind zusammen heute Morgen 8 Uhr auf der Eisenbahn nach Frankfurt abgereist. Alle Militaireffekten, welche zur Bewaffnung und Bekleidung dienen, sind mit weggenommen worden, und in dem Zeughause nur alte, unbrauchbare Waffen geblieben. Man wird durch diesen Abzug der Truppen von hier unwillkürlich an den 1. Nov. 1806 erinnert, an welchem Tage die Franzosen unter Marschall Mortier und dem König von Holland in Kassel einrückten und vom Kurstaate Besitz ergriffen. Damals wurde das kurhessische Armeecorps durch Beurlaubung aufgelöst, die Franzosen leerten die Zeughäuser und führten eine große Menge Kriegsmaterial über Frankfurt nach dem Rhein fort.

**Aus dem Hauptquartier an der weimarisch-hessischen Grenze, d. 29. October.** Die Truppenmasse, welche Preußen längs der eisenach-hessischen Grenze aufgestellt, beträgt bereits 24,000 Mann und wird in wenigen Tagen auf 30,000 gebracht sein. In Eisenach selbst erwartet man ein Garderegiment. — Wichtige Depeschen sollen nach der Versicherung unterrichteter Personen gestern von Berlin angekommen sein; indem darin der gemessenste Befehl erteilt sei, die Baiern und Oesterreicher anzugreifen, sobald sie das hessische

